



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

1 (2.1.1937) Mittag-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-392741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-392741)

schonung Treue die Voraussetzungen für den Erfolg meiner Arbeit gegeben haben. Ich danke all den Hunderttausenden meiner politischen Mitarbeiter in der Partei und in ihren gewaltigen eigenen und angegliederten Organisationen. Ich danke den Führern und Kämpfern in meiner SA, in der SS, im Arbeitsdienst, in der Hitlerjugend. Ich danke den Führern und Führerinnen der Arbeitsfront, der Gewerkschaft und des RDM und all der zahllosen sonstigen Verbände. Ich danke den Männern unserer Propaganda und unserer Presse! Ich danke aber wieder vor allem den unzähligen namenlosen Volksgenossen, die als Nationalsozialisten die Träger des Willens der heutigen Führung im Volk sind!

Ich will aber auch in diesem Ton mit einschließen all die unablässigen deutschen Volksgenossen in fahrenden und nichtfahrenden Zügen, die als Nichtpartei-genossen dennoch in treuer Pflichterfüllung und Begeisterung durch die Wirksamkeit des deutschen Staat und der deutschen Nation dienen und so mithalten, den Verlauf der Vergangenheit zu überwinden und den Aufbau der Gegenwart zu fördern.

Das Jahr 1937 findet uns Nationalsozialisten entschlossen, den neuen gewaltigen Kampf für die Erbschaftung der Nation auf wirtschaftlichem Gebiet aufzunehmen. Das politisch aus den Reihen des Wehrmachtlertrages erwachte Volk wird in den kommenden vier Jahren aus die wirtschaftlichen Ziele lösen.

Heber dem Wohlstand und Weisheit der anderen wird wieder leben die Nationalsozialistische Tat.

Das Bestreben zu ihr sei das feierliche Gelübde an dieser Jahreswende. Wenn man die kleine Journalisten vier Jahre lang glaubten, den Erfolg der nationalsozialistischen Arbeit einfach wegtragen zu können, so haben sie ihre unabweisliche Verantwortung durch die Wirksamkeit erfahren. Wenn sie heute mit denselben Phrasen den Erfolg der kommenden vier Jahre auszusprechen versuchen, so werden wir dem Versuch dieser Irreführung der öffentlichen Meinung die gleiche nationalsozialistische Bestrafung zuteil werden lassen; Am Ende der vier und liegenden vier Jahre wird sich erweisen, daß die Kräfte eines entlassenen Willens und unermüdet fleißiger Arbeit stets größer sind als die Ergebnisse des Willens ewig nur schwachen der Kräfte!

Indem wir am Beginn des neuen Jahres noch einmal rückblickend die gewaltigen Leistungen des alten an unserem Auge vorbeiziehen lassen, lassen wir den Entschluß, in noch größerer Liebe zu unserem Volk seine Arbeit, sein Opfer und seine Mühen zu leisten, um seinen irdischen Lebensweg zu führen vor jeder Not und Gefahr. Dann wird uns aber auch in der kommenden Zeit so wie in den vergangenen Jahren der Segen der Allmächtigen nicht verlassen, den wir in Dankbarkeit und Demut herab. Heben auf unser deutsches Volk und unser eigenes reiches Sorgen tun und schaffen.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung!
Es lebe unser einiges deutsches Volk und Reich!
Berlin, den 1. Januar 1937.

(ges.) Adolf Hitler

Die Politik Danzigs

Polen gegen die Zentrumspartei angekündigt

— Danzig, 31. Dezember.

Mit Verteidigung stellt General Jörder in einem Neujahreswort an die Danziger Partei-Genossen und die Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung fest, daß die Danziger NSDAP nach einem Jahr immer und äußere Auseinandersetzungen vertrauensvoll in die Zukunft blicken könne. Die Sozialdemokratische Partei als Gegenpartei des Volkswillens sei wegen unbedingten Willens und Vorbereitung zum Bürgerkrieg aufgelöst und für alle Zukunft verboten worden. Die nationalsozialistische Partei sei dabei, eine Wandlung durchzuführen. Die einzig Anhaltspunkte seien auch heute noch die Führer der Zentrumspartei.

Es werde daher die vorbringliche und entscheidende Aufgabe im nächsten Jahr sein, diese Partei ihre schädliche und unnütze Arbeit unendlich zu machen, damit die in Danzig liegt herrschende Lage und Ordnung nicht von neuem durch die verantwortliche Seite dieser Partei gefährdet werde.

Explosionsstoffdiebstahl in Jaffa

2000 Dynamitpatronen von Terroristen gestohlen

— Jaffa, 31. Dezember.

Im Hafen von Jaffa sind dieser Tage, wie der Daily Herald aus Jerusalem meldet, zwei Akte in die 1000 Dynamitpatronen gestohlen worden. Einige Patrone seien im Verhalt der Ministerial. Eine Handlung bei der Terroristen bekannten Kämpfers in Jaffa verließ isolieren geschah, als zwei israelische Gewehre und andere Waffen sowie Munition gefunden wurden, nicht aber die vermissten Explosivstoffe.

„Neußerste Kraft voraus“

Generaloberst Göring über die wirtschaftlichen Aufgaben des neuen Jahres

— Berlin, 31. Dezember.

Der Reichsminister des Innern für den Reichswehrplan, Generaloberst Göring hat nachfolgendes Neujahreswort veröffentlicht:

„Ein Jahr guter Arbeit und herrlicher Erlebnisse liegt hinter uns.“

Der Führer hat uns innewohnen lassen an den Leistungen seiner unermüdeten Arbeit, die allein dem Weg des Volksgenossen dient.

Es war auch im vergangenen Jahre unser Stolz — jeder nach seinem Können und seiner Kraft — mitzuhelfen am Aufbau des nationalsozialistischen Deutschlands.

Die Voraussetzungen liegen hinter uns; wir haben keine Zeit, bei ihr zu verweilen. Jeder Ertrugene Erfolg, jede Leistung bedeutet für uns nur die Verpflichtung, noch mehr zu arbeiten, alle Kräfte zu erprobter Leistung aufzubringen; denn die Weltgeschichte wird uns einmal nicht danach beurteilen, was wir schaffen wollten, sondern ob unser Handeln fruchtbar, was wir geteilt und geschaffen haben.

Der Führer hat uns durch den neuen Vierjahresplan eine Aufgabe gestellt, die alle Kräfte des deutschen Volkes umfaßt und von allen getragen werden muß.

Es gilt, das Werk der politischen Freiheit der deutschen Nation zu fördern durch die wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands für heute und für die Zukunft.

Jedem einzelnen von uns sind die Aufgaben seiner Arbeit gestellt und klar umrissen.

Wir wollen und werden unseren Teil, allein handeln, von der Arbeit und ihren Schwierigkeiten möglichst wenig zu sprechen und mit uns in gedehnter nationalsozialistischer Energie und Entschluß alles für das Ziel tun, was es erfordert.

Datum kann die Forderung für 1937 nur lauten: **Keinere Kraft voraus!**

Die Sicherung der deutschen Idee und des deutschen Lebens!

ad: Hermann Göring.“

Und das nennt sich „Nichteinmischung“?!

Die Zustände an der spanisch-französischen Grenze

„Sie sind Freiwilliger? Das genügt!“ — Vorkämpfer des Waffenhandels

— Paris, 1. Januar.

Ein weiterer Artikel des französischen Journalisten Jean Vigne über den Waffen- und Hilfsmaterialienhandel nach dem roten Spanien in der heutigen Ausgabe des „Intransigent“ enthält erneut und durch die Genauigkeit der Angaben ausgezeichnete Beweise für das doppelte Spiel Frankreich in der Neutralitätssache gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg.

Der Berichterstatter hebt seine Studien in Genere begonnen. Dies sei er von dem Grenzschützer der spanischen Seite, als Freiwilliger für das rote Spanien angetreten worden; dieser habe ihm, ohne daß er nach Ausweiskarten frage, versagt:

„Ja, Sie sind Freiwilliger, das genügt. Sie können passieren!“

Der Berichterstatter hat aber auf französischem Gebiet geblieben und habe sich mit den Grenzschützern unterhalten und dabei erfahren, daß an dieser Stelle die Munition- und Hilfsmaterialienhandlungen möglich über die Grenze rufen.

Allerdings seien die Waggons beladung und kämen von fern her, entweder aus Innerfrankreich, aus Belgien oder sonstwoher. Die Zollbeamten hätten sich um nichts zu kümmern. Die Waggons, die Papiere seien in Ordnung. Deswegen, so will es die Regel, können die Waggons passieren. Nur ein paar wenige wurden zurückgewiesen, so heißt es ein Waggon mit vier Flugzeugmotoren aus Toulouse und ein anderer mit Kettenbälgen aus Weinsan, deren Papiere eben nicht in Ordnung waren.

In Paris, Madama, in diesem großen Dorf, bewache eine ganze Garde von Zollbeamten, Zollbeamten und Gendarmen den Grenzübergang. Jeden Tag kämen hier Lastkraftwagen durch, die von den Zollbeamten angehalten würden, aber nach höchstens zehn Minuten wieder weiterfahren dürften, und zwar auf Grund einer kurzen Unterredung eines der Beamten der Kraftwagen mit dem Kommandanten der Zollwache. Ueber den Inhalt dieser kurzen Unterredungen wüßte man nichts.

Die dritte große Partei, die von Paris, werde in der Hauptstadt von den sogenannten roten Lastkraftwagen durchfahren. Da gebe es einen bekannten roten Lastkraftwagen mit den Initialen der spanischen Arbeiter P. A. J., der regelmäßig Geldsummen nach Frankreich bringt und dann mit rund 100000 Schilling Munition wieder zurückbringt. Ein anderer bekannter roter Lastkraftwagen mit den Initialen A. A. J. und C. R. verkehre auf dieser Sandstraße regelmäßig mit voller Ladung. Stets seien die Papiere in Ordnung.

das Bild des Volkswillens zu zeigen. Der Krieg in Spanien sei der lebendige Ausdruck seines unerschütterlichen Kulturwillens.

Dabei sei die nationale Bewegung unbedingbar gegen alle „Verhöhnungsvorfälle“, die unter dem Deckmantel der Demokratie unternommen würden. Jedes selbstbewusste Volk ziehe den Tod einer unwürdigen Anarchie vor.

Spanien habe sich wiedergefunden. Nach fünf Monaten der vergeblichen Suche werde es im neuen Jahr mit verdichteter Kraft die Verwirklichung der internationalen Forderung des Kampfes herbeiführen. Wenn der Friede erlangen sei, werde der neue Staat nach den Grundregeln sozialer Gerechtigkeit aufgebaut werden.

Vorkämpfer der nationalen Südmarmee

(Dankmeldung der NSD)

— Salamanca, 2. Januar.

Auf dem spanischen Kriegsschauplatz richtet sich das Hauptaugenmerk weiterhin auf den siegreichen Vorkämpfer der Südmarmee in den Provinzen Cordoba und Jaen. Am Neujahrsfest konnte nach einem militärisch vorbildlich durchgeführten Angriff — laut Berichtsbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca — die verkehrstechnisch wichtige Ortschaft Porcuna erobert werden. Die Kommunisten mußten ihre schwere Niederlage wieder mit harter Verlusten bezahlen. In den Ortschaften wurden zahllose Weichen sprengend, Kanonendonner und ständischer Volkswindlicher Schläger angedreht, darunter viele von jungen Leuten unter 18 Jahren. Der schwerverletzte Kommunist Alfred Durand gelang kurz vor

seinem Tode, daß er in Frankreich Gewerkschafter ins Wagnis eingegangen sei, die ihn betrunken demütig und in diesem Jahr nach Spanien verschickt hätten.

Deutsche Gegenmaßnahmen

— Berlin, 1. Januar.

Nachdem die roten Machthaber in Bilbao es gelohnt haben, den bei Verleugung des deutschen „Volks“ zurückgebliebenen Teil der Bevölkerung des Bewalts zurückgebliebenen Passagier an den deutschen Kreuzer „Königsberg“ auszuliefern, so, wie angekündigt, die deutsche Regierung annehmen, ihrer Forderung durch Gegenmaßnahmen Nachdruck zu verleihen.

In Verfolg dieser Aktion zur Verteidigung des deutschen Hoheitsrechtes gegen den Akt von Väterie in Bezug ein roter spanischer Dampf- und deutschen Seefahrer in den Gewässern um Spanien vorläufig untersagt worden.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der Dampf-„Volks“ seinerzeit weit außerhalb der Hoheitsgrenzen der spanischen Küste, und zwar 23 Seemeilen nördlich von Cap Machibaco, angedockt wurde.

Der Kapitän der „Volks“ hat sich deshalb angeteigert, ein Verbot in unterzeichnen, wenn die „Volks“ fünf Seemeilen von der Küste entfernt sein sollte. Dieser anordnende Auftragswort liegt im übrigen ebenfalls außerhalb der Drei Seemeilen-Grenze und damit außerhalb des Hoheitsgebietes.

Englands Zweijahres-Rüstungsplan

Die Verdreifachung der englischen Luftstreitkräfte durchgeführt!

(Dankmeldung der NSD)

— London, 2. Januar.

Der am 31. März 1935 in Angriff genommene Zweijahresplan der britischen Regierung, der eine Verdreifachung der in England produzierten Luftstreitkräfte vorsah, ist, soweit es sich um die Auffüllung der Mannschaftebene handelt, nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ bereits heute, drei Monate vor der festgesetzten Zeit, erfolgreich durchgeführt.

Die zusätzlichen 2000 Fluggangführer, die nach einer im Mai 1935 abgegebenen Erklärung des Ministerpräsidenten Baldwin für den Erweiterungssplan notwendig waren, sind teils völlig ausgebildet, teils noch in der Ausbildung begriffen. Von den 2000 Mann zusätzlichen Bodenpersonal fehlen zur Zeit noch 1000 Mann, die man aber ohne Schwierigkeiten noch in den nächsten drei Monaten anwerben hofft.

Der am 31. März ablaufende Zweijahresplan sieht eine Frontlinien-Fluggangstärke von 1500 Maschinen vor. Während im Mai 1935 die Zahl der in England produzierten Frontlinien-Fluggang noch mit 500 Maschinen angegeben wurde, beliefert sie sich Ende Dezember 1936 auf 1000 Flugzeuge. Von den 50 neuen Typen sind bis jetzt 40 entweder fertig oder im Bau. Der „Daily Telegraph“ weist daraufhin, daß im Gegensatz zu den Frontlinienflugzeugen die Zahl der Hinterwäldler erheblich gehalten wird.

Neujahresansprache General Francos

— Salamanca, 1. Januar.

In der Neujahrsansprache hielt der spanische Staatsoberhaupt, General Franco, eine Rundfunkansprache. Spanien habe im abgelaufenen Jahre, so führte General Franco aus, gegen seiner Tradition und von reinen Idealen erfüllt, einen neuen Neujahr begonnen, um die geistigen Werte der Welt gegen

Die Front vor Madrid



Die Stellung der nationalen Truppen ist (unvollständig) dargestellt. Im oberen Teil ist der Kommandant überliefert. In der Ausdehnung liegt die Nationalarmee. (Wirk. Sender, 31.)

Zehn Jahre Gefängnis für Tchanghufuang

Begnadigung in Aussicht gestellt

— Hankow, 1. Januar.

Das durch den Ausbruch für militärische Angelegenheiten eingeleitete Kriegsverfahren verurteilte Tchanghufuang wegen Anstiftung des Ausbruchs in Hankow zu zehn Jahren Gefängnis.

Das Kriegsverfahren stellt eine Begnadigung durch die Regierung in Aussicht, da Tchanghufuang Marschall Tchanghufuang freiwillig an seiner Gefangenschaft nach Hankow zurückgekehrt ist.

Im Zusammenhang mit der Verurteilung Tchanghufuang werden bedeutende Maßnahmen auf die Truppen in Hankow und Hankow befohlen.

Ein würdiger Nachruf

Minister Got feiert den Flieger Hermann

— Paris, 31. Dezember.

Am Anwaltsstand in Paris fand gestern in Anwesenheit der französischen Regierung eine militärische Trauerfeier für den Flieger Hermann Got, der am 7. Dezember auf dem Flug über den Mittelmeerischen Ozean untergegangen ist. Der Vize-Minister Got hielt dabei die Trauerrede. Er feierte die Verdienste des toten Fliegers, der „der Engländer der französischen Fliegerei“ gewesen sei.

Der Minister der Luftfahrt, Herr Got, würdige dabei nicht, darauf hinzuweisen, das Hermann in seiner Eigenschaft als Beobachtungsmitglied der Fliegerei ein politischer Begleiter der Regierung gewesen sei. „Beliebt war es sein Gang zur Tscholun, sein hoher Rang zur Selbstausgrenzung sein Ziel vor der Ministerpräsidenten anderer Weltläufe, die Hermann an dieser politischen Auffassung getrieben hatten.“

„Ich will mich jedenfalls nicht über die Verbrechen vor der Öffentlichkeit seiner Mächten, dem Adel seiner Gefühle und der Welt, äußern.“

In seiner letzten Ansprache hat er seinem Tode bei Hermann mit nach seine Angst, seine Sorge auszusprechen. „Nur die politischen Zustände in Frankreich und in der Fliegerei sind es, die seinen Tod, was er wünschte, daß alle Flieger sich als

Ein unwillkommener Gast

Attentatspläne gegen Trotski in Mexiko?

— Mexiko-Stadt, 31. Dezember, (M. Z.)

Von Freunden Trotskis wird die Behauptung angebracht, Trotski werde in Mexiko, das eines politischen Attentats werden. So äußert sich der Maler Diego Rivera, ein Trotski-Kritiker, er behauptet, daß man Trotski im Jahre 1937 in Mexiko ermorden werde. Der Literarische Agent Trotski, Max Schachtman, äußerte er, er sei mit Schachtman dem Trotski, was Trotski in Mexiko ermorden werde. Der Oberste Trotski sei in Mexiko außerordentlich gut.

Rivera seinerseits behauptet, daß man von einem Trotski seinen Mitarbeiter einläßt und im einen Revolver eingeschlossen habe, um ihn auf Freizeite des Vandalen Trotski in Mexiko zu töten.

Es wird allgemein vermutet, daß Trotski sich nicht lange in der mexikanischen Hauptstadt aufhalten wird, sondern sofort in das Innere des Landes gehen wird.

Staatsumwälzung in Tchanghufuang

Staatsumwälzung in Tchanghufuang. Reichsminister der Arbeiter von Hankow hat am Nationalen Tchanghufuang anlässlich dessen Rückkehr nach Hankow ein Glückwunschkarte geschrieben.

Erzherzog Friedrich gebarben, Reichsminister Erzherzog Friedrich ist in Hankow nach auf Hankow in Ungarisch-Mehrzahl gebarben. Erzherzog Friedrich, der im 30. Lebensjahr stand, im während des Weltkrieges Oberkommandierender der österreichisch-ungarischen Armee. Zeit dem Kaiser lebte er mit seiner Familie in Hankow.

„Zweijährigen dürfen nicht in die portugiesische Kolonien.“ Das portugiesische Kolonialministerium erließ an alle Gouverneure in den portugiesischen Kolonien in Uebersee eine Anordnung, in Zukunft die Einreise von jugoslawischen Staatsangehörigen in die portugiesischen Kolonien zu verhindern.

Ueberführung Abd el Krim nach Frankreich. Der Kammerpräsident für Kolonialfragen hat mit 18 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Verlangen des auf der Insel Reunion lebenden Volksführers Abd el Krim auf Ordnung seiner Angelegenheiten nachzugehen und ihm zu erlauben, in Frankreich Wohnsitz zu nehmen.

Ein Demont des albanischen Pressebüros. Das albanische Pressebüro teilte mit, daß im Rahmen der breiten Weltarbeit über eine demographische Organisation jeder Berücksichtigung einbezogen.

Volkstobias in Polina angesetzt. In Kluse wurde ein Volkstobias von vier bewaffneten Räubern angesetzt und der Volkstobias, Volkstobias wurden vom Anwesenden erzwungen, zu wählen alle Berichten abzugeben. Die Räuber konnten entkommen.

Staatsumwälzung in Tchanghufuang

Staatsumwälzung in Tchanghufuang. Reichsminister der Arbeiter von Hankow hat am Nationalen Tchanghufuang anlässlich dessen Rückkehr nach Hankow ein Glückwunschkarte geschrieben.

Ueberführung Abd el Krim nach Frankreich

Ueberführung Abd el Krim nach Frankreich. Der Kammerpräsident für Kolonialfragen hat mit 18 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Verlangen des auf der Insel Reunion lebenden Volksführers Abd el Krim auf Ordnung seiner Angelegenheiten nachzugehen und ihm zu erlauben, in Frankreich Wohnsitz zu nehmen.

Ein Demont des albanischen Pressebüros

Ein Demont des albanischen Pressebüros. Das albanische Pressebüro teilte mit, daß im Rahmen der breiten Weltarbeit über eine demographische Organisation jeder Berücksichtigung einbezogen.

Volkstobias in Polina angesetzt

Volkstobias in Polina angesetzt. In Kluse wurde ein Volkstobias von vier bewaffneten Räubern angesetzt und der Volkstobias, Volkstobias wurden vom Anwesenden erzwungen, zu wählen alle Berichten abzugeben. Die Räuber konnten entkommen.

Staatsumwälzung in Tchanghufuang

Staatsumwälzung in Tchanghufuang. Reichsminister der Arbeiter von Hankow hat am Nationalen Tchanghufuang anlässlich dessen Rückkehr nach Hankow ein Glückwunschkarte geschrieben.

Ueberführung Abd el Krim nach Frankreich

Ueberführung Abd el Krim nach Frankreich. Der Kammerpräsident für Kolonialfragen hat mit 18 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Verlangen des auf der Insel Reunion lebenden Volksführers Abd el Krim auf Ordnung seiner Angelegenheiten nachzugehen und ihm zu erlauben, in Frankreich Wohnsitz zu nehmen.

Ein Demont des albanischen Pressebüros

Ein Demont des albanischen Pressebüros. Das albanische Pressebüro teilte mit, daß im Rahmen der breiten Weltarbeit über eine demographische Organisation jeder Berücksichtigung einbezogen.

Volkstobias in Polina angesetzt

Volkstobias in Polina angesetzt. In Kluse wurde ein Volkstobias von vier bewaffneten Räubern angesetzt und der Volkstobias, Volkstobias wurden vom Anwesenden erzwungen, zu wählen alle Berichten abzugeben. Die Räuber konnten entkommen.

Wir rufen zum Opfer



2. u. 3. Januar 1937
4. Reichsstraßenfammlung

Der Aufmarsch der Karnevalisten

Stadtumfahrausflug im Rathaus und im Bezirksamt

Empfang im Rathaus

Als die Kisten die Kraftwagen verlassen und mit den Garden auf dem Paradeplatz Aufstellung genommen hatten, begab sich eine Abordnung der drei Karnevalgesellschaften ins Rathaus...

Oberbürgermeister Henniger dankte herzlich für die freundlichen Wünsche, um daran die Bekräftigung zu knüpfen, daß bei den Mannheimer Karnevalgesellschaften Geld offenbar keine Rolle spielt...

Blick auf Ludwigshafen

Die Stadt der Arbeit am Jahreswechsel

Jahresabend-Feiern in den Kirchen - Fröhliche Menschen in den Gaststätten
Großmarkt-Betrieb auf den Straßen

Am Samstag, 2. Januar, überschritten und Hocher-Gottesdienste zählten in denjenigen kirchlichen Feiern, bei denen unsere Kirchen dem Andenken der Teilnehmer Raum gewähren zu sein pflegen...

Mitternacht war nirgends mehr ein Schlaf zu erwarten. Das Programm ging in dem allgemeinen Trubel fast unter. Die Tanzflächen wurden überhand nehmen...

Endwiggaholener Verordnungen

- Gene: Gemälde Räume des Polizeibaus, 20 Uhr, Hauptstr. 20...
Gene und weitere: Hauptstr. 20, 20 Uhr...
Wahlbezirk: Hauptstr. 20, 20 Uhr...

Steuerekalender

für den Monat Januar

(Mitteltitel von der Städtischen Pressestelle)

a) Stadtkasse:

- 1. Januar: Bürgersteuer, Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Dezember 1936 einbehaltenen Beträge...
2. Januar: Gebäudesteuer für Dezbr. 1936...
3. Januar: Gemeinde- und Kreissteuer vom direkten Grundbesitz, 3. Viertel der für 1936 geforderten Steuerzahlung, falls monatliche Zahlung gewählt worden ist...

b) Finanzamt

- 1. Januar: Einkommensteuer, einbehalten im Monat Dezember 1936 oder 4. Halbjahresverteilung 1936...
7. Januar: Betriebsstättensteuer, Abgabepflichtung der Betriebsstättenbesitzer für Monat Dezember 1936...
11. Januar: Umsatzsteuer für Dezember 1936 oder 4. Halbjahresverteilung 1936...
15. Januar: a) Grund- und Gewerbesteuer nach Bundessteuergesetz für 4. Quartalsverteilung 1936...
b) Körperschaftsteuer für Abrechnungszeitraum bis 31. Dezember 1936...
c) Einkommensteuer auf Gehaltsabrechnungen, d) Beiträge zum Reichsversicherungsamt...
20. Januar: Bürgersteuer für 1. und 2. Viertel Dezember 1936...
21. Januar: Bürgersteuer für 3. und 4. Viertel Dezember 1936...
22. Januar: Bürgersteuer für 1. und 2. Viertel Dezember 1936...
23. Januar: Bürgersteuer für 3. und 4. Viertel Dezember 1936...
24. Januar: Bürgersteuer für 1. und 2. Viertel Dezember 1936...
25. Januar: Bürgersteuer für 3. und 4. Viertel Dezember 1936...
26. Januar: Bürgersteuer für 1. und 2. Viertel Dezember 1936...
27. Januar: Bürgersteuer für 3. und 4. Viertel Dezember 1936...
28. Januar: Bürgersteuer für 1. und 2. Viertel Dezember 1936...
29. Januar: Bürgersteuer für 3. und 4. Viertel Dezember 1936...
30. Januar: Bürgersteuer für 1. und 2. Viertel Dezember 1936...

Was hören wir?

Sonntag, 3. Januar
Beliebteste Sänger

- 6.00: Hofmann, 1.00: Busch, 1.00: Grottel, 1.00: Grottel, 1.00: Grottel...
1.00: Grottel, 1.00: Grottel, 1.00: Grottel...
1.00: Grottel, 1.00: Grottel, 1.00: Grottel...

Handkammerchor und Kapelle
Die nächste Handkammerchoraufführung findet am Sonntag, 3. Januar, 20.00 Uhr im Reichstheater statt.



sonn. 3. Jan. 11. Januar 1937
im Nationaltheater
Sonntag, 3. Januar: Schiller-Gedenkfestspiel: Die Braut von Messina...

Knöpfe, Spitzen
Modeneuheiten - Kurzwaren - Strümpfe - Posamenten
Carl Bauer, 11, 2, 9

Christen, Markt von Rosi Klauß, Sonntag 13 Uhr, Ende 17 Uhr...
1. Januar: Markt von Rosi Klauß, Sonntag 13 Uhr, Ende 17 Uhr...
2. Januar: Markt von Rosi Klauß, Sonntag 13 Uhr, Ende 17 Uhr...

Im Neuen Theater im Rosengarten

Sonntag, 3. Januar: Freier Vortrag, 'Der Gassenhändler', Schauspiel von Karl Weiler, Sonntag 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr...
1. Januar: Freier Vortrag, 'Der Gassenhändler', Schauspiel von Karl Weiler, Sonntag 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr...



Sonntag, 3. Januar
Nationaltheater: 'Der Gassenhändler', Schauspiel von Karl Weiler, Sonntag 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr...
1. Januar: Freier Vortrag, 'Der Gassenhändler', Schauspiel von Karl Weiler, Sonntag 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr...

Elbvestegeter im Pfalzbau

Im architektonisch ausgezeichneten Pfalzbau war es am Samstagabend schon die dritte Lebensfeier, in der über 1000 Gäste zum Gange vor...

Am 31. Dezember 1936 verschied nach langer mit Geduld ertragener Krankheit meine liebe Frau
Käthe Auer
geb. Niehl
Mannheim (Spitzenstr. 11), 2. Januar 1937.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Auer
Die Beerdigung findet Samstag, 3. Januar 1937, 1/4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige
Unser liebe herrergütige Mutter, Frau
Josela Lins
geb. Große
ist für immer von uns gegangen.
In tiefer Trauer:
Familie Dressler
Familie Fröhlich
Hermann Lins
Mannheim-Neckarau (Schülerstr. 106), Hannover.
Beerdigung am 2. 1. 37, mittags 1 Uhr, vom Hochhaus Friedhof aus.

Lungenverschleimung
Asthma, hartnäckiges Husten, Luftröhrenkatarrh, Bronchitis, Keuchhusten, Infekt. und Keuchhusten chron. seit 25 Jahren der vollständigen Heilung.
Dellheims
Brust- u. Lungentee
Preis R. 1.50 - Zu haben in der Dillmann Apotheke, Ludwigstr. 44, Mannheim, Kronen-Apotheke am Neckar, Poststr. 44, Mannheim und in allen Apotheken. V24
Kaufgasche
Preis R. 2.50
Kaufe geb. Kinderwagen
Möbel aller Art
Preis R. 1.50
Preis R. 1.50
Preis R. 1.50
Preis R. 1.50

40 Jahre Haar-Spezialisten-Untersuchungen
Haarkuren nach Sachverständigen-Urteil!
Bonnig, aller Störungen im Haarwuchs, auch im frühzeitigen Ergrauen, sowie Haarbodenpflege bis zur vollen Enttarnung. Mikroskop. Haaruntersuchung 1.- Mk. Unser Herr Schneider ist wie allmonatlich am Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Januar, je von 10-1 Uhr und von 2-7 Uhr wieder im Hotel Wartburg-Hospiz, F. 4, 8-9 in Mannheim zu sprechen.
Erste Wärmehaarkur in Stuttgart und Karlsruhe.
Mannheimer Niederlage: Albert Gossmann, Struben-Druckerei, 81, 16
Familien-Anzeigen gehören in die NMZI

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Die Glassärge von Kalbensteinberg

Die Leiche mit den Tanzschuhen - Deutschlands merkwürdigste Grabstätte

Regensburg, Ende Dezember.

Vom Redner der kleinen Dorfkirche in Kalbensteinberg kann man nicht sagen, daß er von Fremden so gepriesen würde wie etwa der Kirchendiener des märkischen Dorfes Kampeff, der immer wieder den schmerzlichen Schicksal in das Lärmspiel der Sakristei stecken muß, wenn jährlich Tausende von Besuchern den unermesslichen Reichtum des Ritters Hofsbau beschaun möchten, von dem man sagt, daß ein feilcher Schwur ihn auch nach dem Tode nicht zur Ruhe kommen läßt. Wie gesagt, der Redner von Kalbensteinberg hat es weit besser. Nur selten hat sich ein Bischof oder sonst ein Fremder in dieses kleine Dorf verirrt, das mitten im berühmten mittelalterlichen Hopfenbaugebiet zwischen den Städtchen Spalt und Gunglshausen in den Tag hineinragt. Und doch bergen seine Mauern eine Besondere, die die Kalbensteinberger weitbekannt machen würde, wenn, ja, wenn die Kunde von seinen „lebenden Toten“ schon über die Reichshofmannen hinaus gedrungen wäre.

Aber der Redner ist verschlossen und auch die einheimischen Hopfenbauern reden nicht viel. Vielleicht wollen sie nicht, daß die Grabdrübe ihrer längst verstorbenen Vorfahren bekannt werde. Würde sich um die „lebenden Toten“ Rietter von Kalbensteinberg, die in der finsternen Gruft der Kalbensteinberger Dorfkirche ruhen, irgendeine Mär sanken, ähnlich der des Ritters Hofsbau, so würden die vierzehn Geheimnisvollen Glasfärge wahrscheinlich sofort vom Schein einer Taschenlampe oder einer Kerze erhellt werden; aber so weiß man nicht mehr, als daß diese vierzehn Reichtümer vor rund 300 Jahren befreit wurden und bis zum heutigen Tage noch ihre Gestalt bewahrt haben — ohne daß sie etwas manifestiert worden wären.

Das Schneewittchen von Triebdorf

Wahrscheinlich, man ist nicht gerade furchtlos und hat sich selbst nicht von den hängenden Wänden in Palermo abfinden lassen, die schon beim geringsten Zutritt mit ihren Knochen in Klappen schlagen. Aber als wir in den niedrigen hochfingerten Gewölben der kleinen Kirche von Kalbensteinberg vor den durchsichtigen Särgen standen, deren Glas bei jedem Schritt und Tritt unheimlich klirrte, schlug das Herz denn doch bebenhaft als sonst, und fester und mühsamer ging der Atem.

„Biel länger als eine Stunde halten Sie es hier nicht aus, die Luft ist so trocken, daß Sie jeden Atemzug spüren“, dumpf ertönt die Stimme des Pfarrers hinter uns, der einen Herzengeldner in den Händen trägt. Da liegen sie, Männer, Frauen und Kinder, die teilweise noch in einer Zeit gelebt haben, in der der Dreißigjährigen Krieg in den deutschen Landen tobte. Nichts ist verwest an ihren Körpern, sie tragen noch die feinen Gewänder in der höflichen Tracht einer längst vergangenen Epoche, schwer fällt das Haar auf die Schultern. Aus dem weichen, weißlichen Schmelz der holländischen Wäsche von Lindefeld, die wie Schneewittchen in ihrer wässrigen Schönheit im Glasstein liegt, blicken weiße Perlenohren, und die Fingerringe scheinen eben noch sorgsam geschliffen worden zu sein. In ihren sterblichen Häuten liegen kleine, gold-belegte Tanzschuhe, ein Band aus blauer Atlasseide schnürt sich um ihr Handgelenk.

„So wie das 15jährige Burgfräulein im Jahre 1710 während eines Wallfahrs im markgräflichen Schloß zu Triebdorf bei Kalbad mitten im Tanz tot zusammenbrach, als sie ihren Bräutigam mit

einer anderen sah“, erzählt uns der Redner, der es aus einer alten Chronik weiß, so liegt es noch heute in seinem Sarg.“ Wahrscheinlich, es scheint noch Leben in diesem ebenbürtigen Knaben zu sein, dessen Augen zwar hart zur Decke blicken, dessen Mund aber jenseit bittere Lächeln trägt, wie es entlagene Liebe ausdrückt. Nicht weit von der Kammer ruht Hans Rietter von Kalbensteinberg und Kalbensteinberg, der sich diese geheimnisvolle Gruft selbst als letzte Heimstätte auserwählt hat und zuerst darin bestattet wurde. Ein kantiger Kopf, dessen Gesichtszüge einen entschlossenen Charakter und festen Willen verraten, ist leicht zur Seite geneigt. Um ihn stehen die gläsernen Scherme seiner drei Frauen. Was mögen sie erlebt und erduldet haben?!

Natur als Konstruktor

Sarg steht sich an Sarg, jeder ist etwa zwei Meter lang und einen halben Meter breit, wieder ein Beweis für die alte These, wird uns gesagt, daß früher die Menschen größer als heute gewesen sein müssen. Zwei Scherme machen jedoch in dieser Kammer eine Ausnahme. Ein Glasfarg mit nur 70 Zentimeter, er birgt ein im Alter von sechs Monaten verstorbenes Kind der Rietter, von dessen weißem Eierbecken noch einige Reste vorhanden sind. Und in einer Ecke steht würdig und breit ein Steinarkophag. Zweieinhalb Meter mit er in der Länge und einunddreißig Meter in der Breite. Dieses Geheimnis unmittelbar diese Angelegenheit, die noch niemals geöffnet worden ist.

„Es geht die Sage im Dorf“, ertönt des Redners Stimme neben uns, „dieser Ritter sei so groß und schwer gewesen, daß sechs kräftige Männer seine Bahre tragen mußten.“

Wie ist es möglich, daß 300 Jahre verstrichen konnten, ohne daß die M Leichen von Kalbensteinberg zu Staub und Asche wurden? Keines Reichen Hand rührte sich, um ihre Körper die Jahrhunderte hindurch zu erhalten, allein die Natur war es, die die Mumifizierung besorgte. Drei Luftlöcher führen unterirdisch in die Gruft, eine Ventilation, die beim Bau der Kirche sicher nicht beabsichtigt worden war. Erst im Jahre 1803 wurden die Leichen von Kalbensteinberg entdeckt; damals lagen die Toten noch nebeneinander auf dem nackten Steinboden und wurden erst auf Veranlassung der Stadt Rürnberg, deren Eigentum das Gotteshaus von Kalbensteinberg seitdem war, in die Glasfärge überführt. So wurde Deutschlands merkwürdigste Grabstätte erhalten.

Protest gegen den Schrittmesser

„Wir wollen nicht länger Sklavinnen sein“, rufen die Mädchen in den amerikanischen Ballhäusern, mit denen man — eine Sitte, die den Europäer merkwürdig anmutet — in den Tanzlokalen ein Tanzvermögen abschließen darf, wenn man vorher an der Kasse für 25 Cent eine Tanzkarte gelöst hat, die jeden Schritt an einem Tanz mit einem der von dem Ballhaus zu diesem Zweck engagierten jungen Damen berechtigt. So ein „Tanzvermögen“ ist gar nicht so billig, gar mancher hat schon an einem Abend seine Dollar und mehr hinfällig „verloren“, wobei seine Partnerin, die oft zweihundert und mehr Tänz an einem Abend beabsichtigt zu absolvieren hat, wechelt einem „Tanzvermögen“ gleich als einem Reich aus Fleisch und Blut. Dieser Einbruch erhöht sich noch in verschiedenen New Yorker Lokalen dadurch, daß die Tanzgirls einen — Schrittmesser am Bein tragen, an dem noch Beendigung der Arbeit der Unterhumer ersehen kann, ob sie auch genügend ausgedient worden sind. Je mehr Lauten dieser Schrittmesser angibt, desto besser ist das betreffende Tanzfräulein. Und der Manager ist ge-

BILDER VOM TAGE



Die Elefanten Hannibals marschieren ...

Vergründet finden in Italien die Maßnahmen zu einem Film aus der Blütezeit des alten Rom. In diesem abendlichen Film werden neben den Elefanten von römischen Legionen auch Elefanten mit, wahrscheinlich für die Fahrt des Hannibal in seinen Orient nach Elefanten mit, mit denen er gegen im Jahre 218 den berühmten Kampf über die Alpen unternahm. Dieser Film zeigt den Vormarsch der Elefanten Hannibals durch die römische Campagna. (Preisfoto, R.)



Gänsefleisch in New York

Eine nicht kleine Gänsefleisch-ernte brachte New York, das die Gänsefleisch-Produktion für Virginia, Texas, als in eine Gänsefleisch-ernte durch den Verkauf des Times-Square an der 45. Straße führte. Die Gänsefleisch-ernte brachte eine erhebliche Verbesserung und konnte für sich große Popularität finden. (Preisfoto, R.)

nom im Bilde über den „Sex Appeal“, der von den einzelnen Girls ausstrahlt. Eine solche Einführung der ein Mädchen zu einem lebenden Logenmeter mache und Tango und Portritt ähnlich werdet, wie etwas bei einem Teufelsweiber die Anzahl der von ihm in einer Stunde gemachten Tänz bewertet

wird, hat Regisseurinverbeide den Unwillen der Tanzfräuleins erreicht. Sie wollen sich ihr Genotat nicht mehr mit dem Schrittmesser erlangen und drohen mit einem Generalstreik, wenn man sie nicht von dieser „Teufelsmaschine“ befreit, die sie kaum zur Ruhe kommen läßt.

Erste Liebe / Von Ernst Wiechert

Da ich ein Buch „Bilder und Reaktionen“ er-
hält Wiechert mit wachsender Ehrlichkeit und
eigener Liebe von den Erinnerungen seiner Zu-
kunft. Mit Gelassenheit des jungen Mannes-
erzählt, Mädchen, entstehen mit folgenden Aus-
sagen:

Ich, gelegentlich Zeiten, in denen die andere Welt
hinter einem Schleier lag, ihre Arbeit, ihre Pflicht,
ihre sozialen Tugenden. In denen jedes Buch und
jedes Blatt sich mit Worten bedeckte, die den Stempel
der Unsterblichkeit für den Schicksalenden untrüglich
trugen. In denen der Mond nicht der Mond war,
sondern eine Kugel Gottes, die er über uns hielt,
damit das harte Licht der Sonne nicht unsere
Träume töte. In denen alles Gute und Böse meiner
nach gärenden Natur und dem Dunkel sich aufricht
und mich verwandelt, damit ich der Welt nicht un-
würdig glich, aber doch nicht allzu unwürdig werde.
Hellen auch, zu denen die Erwartungen spirituell oder
bühnisch zu schmelzen pflegen, als würden sie mir, was
sie längst verloren haben, und was auch mir deshalb
so schnell wie möglich verloren sollen, damit die
Welt meiner Hände nie nicht an ihren Dämmern er-
innere.

Aber wir verlassen es nicht. Wir schreiten fort, zu
warten, Blitze zu trüben, Verse zu schreiben. Wir
fahren auch fort, zu schreiben, als ähnte uns, daß
mit dem ersten Wort der Abgrund schmäler werden
müßte, der uns von dem Großen trennt. Denn auch
sie hatten ja einmal geliebt und geliebt, und
vielleicht rührte es von dem ersten Wang des
Schweigens her, daß sie nun lächelten oder einander
wissend anblickten.

Auch der Wald ist mir nun verwandelt in den
ersten Sommerferien dieser Weise, die Eltern, die
Seimat, die ganze Welt. Noch immer bin ich ein
Vogel und Jäger, aber längst als früher kann ich
auf dem Wootenand sitzen, die Woge gedankenlos in
der Hand, und in die dunkle Tiefe blicken, wo die
Fische sich mühen, um aber nun das Bild der Ge-
schichten wie auf einem Spiegel ruht. Noch immer
stehe ich hinter dem Adler der, ganze Tage, aber da-

zwischen kann ich an einen Waldbrand denken, hoch über
den Schattungen, das Gewebe über den Ästen, und
Sinnbildchen, über das sonnige Land, das so schreck-
lich leer und tot ist ohne die Wärme, die allein es
lebendig machen konnte. Wohl ertönt das Herz so
manchmal durch Tränen und Weh, aber eine dunkle
Schmerzhaftigkeit über Feld und Wald, und der
„kleine traurige Vogel“ gewinnt zum erstenmal Ge-
wicht über mich. Es ist ein kleiner grauer Sänger,
der in den dunklen Nadelwäldern lebt, wo die Fie-
genfliegen im Wood leuchten und nur ab und zu ein
Sonnenschuß durch die Nadeln fällt. Sein Lied be-
deutet mir aus einem einzigen Ton, aber der flügende
und hoffnungslos eintönige Haß dieses Tones ist
wie die Seele dieses großen, finsternen, schweigenden
Waldes, durch den das Licht strahlen könnte, die
Freunden, kalten Augen auf den erschauernden Men-
schen gerichtet.

Aber dann, bevor ich verneine in meiner Seh-
sucht, beginne ich Briefe an die Geliebte zu schrei-
ben, die Briefe Karlards an Delia, die Briefe aller
Liebenden aller Zeiten. Entsetzt, glühende, ver-
schredene Briefe. In ihnen lese ich das, was bei
unseren Begegnungen verschwiegen wird und auch
in aller Zukunft verschwiegen bleiben muß, weil es
eine letzte Keuschheit des geliebten Wortes abt,
die nicht verletzt werden darf, wenn der Jünger nicht
sterben soll.

Ich schreibe sie im Wald. Das Tüchlein liegt
unter dem Moos, und ich trage es von Ort zu Ort,
immer darin, wo ich glaube, daß der Wald mich am
besten bewahrt und am tiefsten zu meinen Worten
schwilt. Ich kann keine dieser Worte mehr nennen,
denn ich habe sie später verbrannt, und auch wenn ich
sie noch hätte, würde ich sie nicht nennen, weil sie
nicht der Welt angedörren, sondern mir allein.

Und eben weil diese Briefe der Liebe, die ich
schreibe, mir etwas heiliges sind, und ich es auch nur
etwas heilig oder nicht heilig, trifft es mich mit
einem unglücklichen Schmerz, daß eines Tages jemand
die Briefe gelesen hat. Sie sind im Wald vergraben,
in Papier eingeschlagen, unter Moos und

verwelktem Laub, und einmal lese ich, daß nicht alles
so heilig ist, wie ich es zurückgelassen habe, daß eine
andere Hand alles berührt hat, daß andere Augen
gelesen haben, was niemand außer mir lesen darf.
Ich glaube nicht, daß die Sonne das Stillsitzen war,
was mich demagte. Es war vielmehr die Erkenntnis,
daß Gott zulassen konnte, daß ein Heiligem ansehend
werde und daß auch ich es als ein Heiligem mit seinem
Willen geschehen konnte.

Ich glaube mich zu erinnern, daß ich die Briefe
gleich darauf verbrannte. Sie hatten nun ihren Sou-
ver wie ihre Reaktionen verloren. Ich jänderte sie im
Wald an, und so empfing er auch diese Liebe eines
geliebten Lebens, und mir schien, als wäre er auch
nun noch mehr die Heimat aller Verlorenen und
Unverstandenen als bisher.

Stichitäten

Hilflosen um eine fernige Frau

Adèle Sandrod kreuzt die Fahrbahn. Ein kaltes
Aleinanto kommt ihr zu nahe — schon blickt sie
leicht der Kostgänger.

„Was soll das heißen?“, kreist Adèle den Fahrer
an, „bei mir steht ja eine Anbändel nicht — ich
bin eine eiserne Frau!“

Der Schauspieler A. unterdält sich mit Adèle und
beklagt sich bitter über die Kollegen.

„Ja, ja, diese Schauspieler“, nickt Adèle, „das ist
ein ganz entsetzliches Volk. Seien Sie froh, daß Sie
keiner sind!“

„Warum treten die Damen A. und F. in den
Konkurrenzen immer mit Duettin auf?“

„Um die Verantwortung gemeinsam zu tragen“,
meinte Adèle.

Sie hat auch Bühler gehabt. Sie werden es mit
letzten, junger Mann“, sagte sie zu einem, „wenn
Sie nicht einmal einen so einfaches Fach sprechen
können. Sie legen ja etwas anerkent. Sie sollen
sagen: Nun ist der Mai erschienen! Das brüdt
etwas ganz anderes aus als das, was Sie sagen.“

Einfach für den deutschen Film

Im Jahre 1936 hat das deutsche Volk seine Me-
isterrückende künstlerische Ent-
wicklung anderer Filme erleben können.
Sein Drücker, den viele hunderttausend am
Dorsten liegt, wird bekräftigen, daß eine ganze
Reihe bedeutender Erfolge in ersten und letzten
Filmen erlangen konnten. Im neuen Jahre wird
die deutsche Filmproduktion auf dem aus ein-
schüßigen Wege weitermachen müssen.

Was Zeitung ist immer noch die beste Pro-
paganda für den Film und sein Theater. Den
deutschen Filmtheatern aber wollen wir ganzes
Millionen neuer Zuschauerinnen werden. Sie
haben das Schauspieltheater als Konkurrenz aner-
kannt; der „Antony“ von einst ist unerschunden!
Nun ist die Bahn frei für den Film aller guten
und lobpreiswürdigen Kräfte, um einen jungen deut-
schen Filmkunst zu bilden.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichs-
minister Dr. Goebbels, hat der Filmkunst die Stütze
gegeben und die Ziele gesetzt. Wenn alle Film-
männer und Filmtheaterbesitzer — auch dieser deut-
schen Kunst mit reichlichem Einsatz können. Sie
werden sich dann gemeinsam auch jeden Erfolges
erwarten können.

Hans Giesel, Reichskulturminister.

„Das sage ich doch aber.“

„Rein, mein Vieber. Sie sagen: Nun ist der
Reier Schienen!“

Ein Kollege fragt Adèle ernstlich darüber, daß
kein Schanden, auf das er so hoch ist, in der Schule
seht beinahe den letzten Platz erreicht habe.

„Was gibt es da zu jammern? Ich würde da
ohne Sorge sein — der Unterricht ist auf allen
Plätzen derselbe!“

„Was sagen Sie dazu, liebe Sandrod — die H.
hat sich malen lassen — ist, liebe Sandrod, ist! —
unerhört!“

„Stich unerhört. Das Weiber wird doch gebildet
gewesen sein!“

Reppermint.

Vermischtes

— Große Wissenschaftler legte jüngst der englische Biologe Professor James Ray vom East Anglian Institute of Agriculture in Chelmsford in der Stadt Oxford an den Tag. Professor Ray hat in seinem Laboratorium über eine Tabelle von Heilwundern gearbeitet und arbeitet fleißig weiter auf und ist wieder ganz in der Welt der Natur. Er hat, wie man auf dem Hof der Akademie eines Kraftwagens bestätigt wird, geschrieben überlegt er. Auf dem Hof parkt nur ein einziger Kraftwagen. Dieser Kraftwagen gehört ihm selbst. Seine Türen sind sehr verriegelt. Die Schlüssel trägt der Professor in der Tasche. Folglich kann nur ein Autodieb an dem Wagen zu schaffen wagen! So schnell, wie diese Heilwunder angestellt ist, so schnell ist auch der Entschluss zum Handeln gefasst. Die Schritte seines Laborkraftwagens führen hinter ihm her. Professor Ray hat die Treppe hinunter, hinauf auf den Hof. Er sieht gerade noch, wie sein Auto aus dem Hof der Akademie fährt. Aber der Professor kann nicht laufen. Wie ein Weichhaken, der um stömpfische Ehren ringt, kramt er hinter dem entführten Auto her und — erreicht es gerade noch hinter am Weghaken. Anhalten, sofort anhalten! ruft der Professor mit kurzem Stimmanschlag, doch der Dieb geht nicht zurück. So schnell wie der Professor fährt, kann der müde Professor sich nicht mehr setzen. Aber er gibt das Rennen doch nicht verloren. Ein kleiner Sprung, und eben ist er auf dem Weghaken. Ein fester Griff, und er hat die Hände an den Lenker des Autos. Ein fester Griff, und er hat die Hände an den Lenker des Autos. Ein fester Griff, und er hat die Hände an den Lenker des Autos. Ein fester Griff, und er hat die Hände an den Lenker des Autos.

— Als dieser Tage der Inhaber einer Polsterwerkstatt in Schöneberg bei Berlin am Morgen sein Geschäft betrat, machte er mit Schrecken feststellen, das in der Nacht ein Einbruch verübt worden war. Eine Tonne, ein Kleiderständer, ein Kommodisch mit Lampe, eine Büropolstermaschine und andere Sachen waren gestohlen worden. Die Polizei benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fest, das in der Nacht ein verdächtiger Mann in die Werkstatt zu einem verlassenen Haus gekommen war, und bei den weiteren Nachforschungen ergab sich, das als Entführer der 25 Jahre alte Paul Schmidt in Betracht kam. Als die Beamten überraschend in keine Wohnung eintraten, fanden sie auch alle aus der Polsterwerkstatt gestohlenen Möbelstücke. Im Verkehr genommen gab H. der Widerstand schon vorüber. In dem Zimmer verlor er die Fassung. Er habe, so erklärte er, seiner Frau eine Weihnachtsfeier geben wollen, indem er ihr ein sehr angenehmes lebendes Zimmer einrichtete. Als seine Frau eingekommen war, sei er betrunken in das Bett ein-

Der Brief mit den 200 Dollar

VON HEINRICH LANG

„Wie Gerda Paulini sind Sie?“
Gerda schaute ihren ganzen Körper nach von einer dritten Seite aus. Sie sah, wie ihre Lippen aufgingen, als sie verstand. „Ich werde wahnsinnig“, dachte sie sich. „Aber da kam die räuchernde Stimme schon wieder aus dem Dunkel.“
„Wie Paulini!“ Sie sprach sie doch! Und verhalten sie sich ruhig? Kommen Sie näher an diese Uhr heran!“
Gerda klopfte die Halle mit dumpfem Hammer. „Wer — ist denn da?“ fragte sie. Sie sah endlich hervor. Und plötzlich entdeckte sie oben, nahe der Decke des nicht abzuhohen Raumes, in einer Ecke oben hinter einem etwas gelben, — das Knistern eines Menschen.
Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Gerda von neuem in wilder Schreck ausgebrochen. In Gegenwart war dieser Knistern. Aber da kam schon wieder die letzte Stimme. Die beinahe wie der Klang einer jeden Stimme war:
„Ich bin hier in dem Keller nebenan. Wie Paulini! Ich habe mich am Abend herein eingeschlichen. Dies hier ist eine kleine Kesseltube an der Decke. Da man früher mit ein Heberband oder die Rolle einer Transmissions-Hilfsvorrichtung sah, und man hat vergessen, sie hier zusammenzuheben. Leisten Sie sich, was Sie können, und schließen Sie die Kesseltube nicht! Wer oben hereinkommt Sie nicht mehr! Einen besseren Platz können Sie sich nicht vorstellen, wenn ... der Tag kommen!“
Gerda hörte wie in einem Traum zu. Sie hätte gerne geschrien, wie die räuchernde Stimme sei, das da aus dem Dunkel in ihr sprach.
„Wer hat diesen Brief mit dem Geld?“
„So ist es doch!“ drängte laut die Stimme wieder. „Wo sind — die Männer? Wollen Sie oben, was besprochen?“
„Ja — glauben!“ häuerte Gerda sich, und Paulini schaute sie an. Sie sah, das von ihrem Schrecken schrecklich geworden war. „Er ist jemand an den Fenstern vorbei, der — von ihm erkannt wor-

gedrungen und habe die Möbelstücke einzeln auf der Schulter in seine Wohnung getragen. So sah er insgesamt jedweden den Gang machen mühte. Seine Frau, die sich eines guten Aussehens und tagsüber eine Beschäftigung hat, machte ihrem Ehemann wegen der „Weihnachtsüberlassung“ heftige Vorwürfe und verlangte, das er die Sachen sofort wieder zurückbringe. Es hat sich übrigens herausgestellt, das der Dieb in der Nacht zuvor einen Einbruch in eine Spirituosenhandlung verübt hat, aber nicht zum Ziel kam, da ihm die Türschlüssel zum widerstand entgegenzusetzen und er wiederholt gefasst wurde. In seiner Wohnung konnte auch noch ein ganzes Arsenal von Einbruchswerkzeugen beschlagnahmt werden.
— Carol Schöber ist ein armer Trödler, der mit seinem kleinen Handkarren in den Karrenpässen von Dorf an Dorf zieht, und Lumpen, Kleider, Papier sammelt. Bis vor kurzem hatte er es bei dieser recht mühseligen Berufsarbeit nicht an Reichtümern gebracht. Jetzt aber, ganz plötzlich, löst ihn doch die Sonne des Glücks. In der Gemeinde Dolovec, fern im Okraj der Tschekoslowakei, im Karpaten-Rückland, bei Ma ein Bauer zu sein bereit und meinte: „Ich hier, Carol, mit diesem alten Wrumpfelm, weil ich nichts mehr anzufangen, es ist alles altes Messing, aber es hat ein schönes Gewicht, was willst du mir dafür geben?“ Der Trödler war das Refugium und nannte dann eine geringe Summe, auf die man sich denn auch nach längerem Handeln einigte. In Hause aber, als der Trödler das erhobene Almosen näher in Ruwetstein nahm, kamen ihm doch Gedanken. Vielleicht war es nicht Messing, was er da vor sich hatte, sondern Gold. Kurz entschlossen verpackte er alles in ein großes Paket und

Der Blutsack des Balkanmenschen

ist es an das Museum in Preburg zur Prüfung.

Dort konnte man nicht wenig. Es handelte sich um antike Goldgeräte, mit lateinischen Aufschriften, um Kratzen in Werte von annähernd zehn Millionen Kronen. Der arme Trödler, der so ehrlich gewesen war, seinen Fund dem Museum zu schicken, wurde sofort verhaftet, da man annahm, er habe die goldenen Geräte irgendwo aus einer Kirche gestohlen. Dem Glück konnte der Trödler aber seine Unschuld nachweisen, so das man ihm seine Freiheit wiedergeben mußte. Wenn nicht alles täuscht, wird er eine Million Kronen von dem Museum aufgekauft bekommen. Dieses Geld will er, so hat er erklärt, mit dem Bauer in Dolovec teilen. Woher die Schätze kommen, konnte bisher nicht festgestellt werden.
— Der Mann, der den sechsjährigen Charles Marten in Tacoma entführte, hat, wie die Polizei mittels, auf einem Zettel eine Forderung von 25 000 Dollar (und nicht, wie zuerst erklärt, von nur 10 000) zurückgelassen. Ferner verlangte der Entführer die Auszahlung in alten verdunstenden Noten, und zwar 10 000 Dollar in kleinen Scheinen und 15 000 Dollar in 50- und 100-Dollar-Noten. Die Polizei hat sich der Forderung des entführten Kindes bereit erklärt, die Institutionen der Entführer zu befragen, da auf dem Zettel verprochen worden war, es werde dem kleinen Charles nicht angetan werden.

— Der Mann, der den sechsjährigen Charles Marten in Tacoma entführte, hat, wie die Polizei mittels, auf einem Zettel eine Forderung von 25 000 Dollar (und nicht, wie zuerst erklärt, von nur 10 000) zurückgelassen. Ferner verlangte der Entführer die Auszahlung in alten verdunstenden Noten, und zwar 10 000 Dollar in kleinen Scheinen und 15 000 Dollar in 50- und 100-Dollar-Noten. Die Polizei hat sich der Forderung des entführten Kindes bereit erklärt, die Institutionen der Entführer zu befragen, da auf dem Zettel verprochen worden war, es werde dem kleinen Charles nicht angetan werden.

Opiumschnitz durch den Ostberg

Folgen schwere Karbidexplosion

— Frankfurt a. M., 1. Jan.

Am Silvesterabend ereignete sich in Frankfurt am Main ein schwerer Unfall. Ein Kleinfuhrer wurde durch eine Explosion mit Karbid gefüllte Büchsen zur Explosion gebrannt. Dabei kamen die Büchsen aufeinander, da sie sich schon zu stark mit Karbid gefüllt hatten. Der junge Mann wurde auf der Stelle getötet, eine Handgelenke und ein anderer junger Mann wurden schwer verletzt. Sie wurden nach dem Krankenhaus übergeführt. Der Zustand der Handgelenke ist hoffnungslos. Dem jungen Mann wurde noch in der Nacht ein Arm abgenommen werden.

Großfeuer in einem HZ-Lager

— Köln, 1. Januar.

In der Neujahrnacht entbrannte in einem Lagerhaus der H.Z. in Köln-Denz ein Großfeuer. Obwohl die Feuerwehreinheiten den Brand mit 15 Schlauchleitungen bekämpften, brannte der Dachstuhl vollständig aus. Feldflächen und anderes Gerät, das im Erdgeschoss stand, konnte gerettet werden. Das Feuer hat große Vorräte an Holzmaterial verbrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

— Der Autobauer trägt den Titel mit Gleichheit. Manchmal wird es ihm aber doch zu hart. Das sind dann die Tage, an denen der „Loog“ wie ein dichter Schleier über manchen Stellen der Stadt liegt und die Rebensort, das man die Sand nicht vor den Augen sehen kann, buchstäblich wahr macht. So konnte man vor einigen Tagen, als Petrus den Vondornern einen solchen Titel beibrachte, tatsächlich auf der Brogthon-Chaussee in der Nähe der Stadt auf einer Strecke von sieben Meilen den Schein einer Dampf- und Rauchwolke sehen. Dieser Nebel hatte die Aufschrift „In die“. In Angstein mühten die Schöpfer der Dampfwolke abzuweichen und über eine ziemlich Entfernung dem Wagen voranzufahren und den Fahrer „loslassen“. Tausende und aber Tausende von Vondornern kamen an diesem Abend mit großen Veräglichungen von den Arbeitsstätten zurück. In heftigen Atemzügen händerte sie ihre „Arbeitsblätter“ mit Lampen und gelichteten die Kraftfahrer über die gefährlichen Stellen, um Unglücksfälle zu vermeiden. Auch besondere Polizei-Bereitschaften, die mit Blocklaternen ausgestattet waren, wurden an Kreuzungen und belebten Straßen postiert.

Das sind Tiere ihre Jungen kosten und streng erzogen.

— Der Mann, der den sechsjährigen Charles Marten in Tacoma entführte, hat, wie die Polizei mittels, auf einem Zettel eine Forderung von 25 000 Dollar (und nicht, wie zuerst erklärt, von nur 10 000) zurückgelassen. Ferner verlangte der Entführer die Auszahlung in alten verdunstenden Noten, und zwar 10 000 Dollar in kleinen Scheinen und 15 000 Dollar in 50- und 100-Dollar-Noten. Die Polizei hat sich der Forderung des entführten Kindes bereit erklärt, die Institutionen der Entführer zu befragen, da auf dem Zettel verprochen worden war, es werde dem kleinen Charles nicht angetan werden.

— Das sind Tiere ihre Jungen kosten und streng erzogen. Jeder Tag wenderte das Reh, das den Namen „Grell“ bekam, hinaus in den Wald, aber es schaute regelmäßig am Abend wieder zu seiner Lagerstätte im Stall des Tierkenners zurück. Vor einigen Monaten schenkte „Grell“ zwei Kindern das Leben, die ebenfalls unter der Aufsicht ihrer menschlichen Beschützer und Pflegevaters standen. Eines Tages fiel es aber einem von den beiden Kindern ein, sich selbstständig zu machen. Es wenderte los und blieb mehrere Tage hinaus verstreut. In den umliegenden Wäldern suchte man vergeblich nach dem Kleinfuhrer, und man hatte die Hoffnung schon aufgegeben, als nach fast einer Woche das junge Reh wieder von selbst zu seiner Mutter und seinem Bruder zurückkehrte. Ganzartig war es nun, die unterirdische Freude des Tierkenners zu beobachten. Zunächst tat die Tiermutter so, als sei ihr die Rückkehr ihres Kindes gleichgültig. In, wie sich nach dem Abschreiten umherwandelndes Reh, als wenn es unmerklich ausstieg, indem sie das Reh mit dem Kopf von dem Futtertrug herabsah und es mit den Wäldern freilich sah. Erst nach zwei Tagen legte sie den Kopf in ihrem mütterlichen Herzen, und sie überhäuete ihr Kind wieder mit Zärtlichkeiten und Blicken wie in den Tagen des besten Einvernehmens.

Ein Brief an alle Arbeitnehmern

— Der Mann, der den sechsjährigen Charles Marten in Tacoma entführte, hat, wie die Polizei mittels, auf einem Zettel eine Forderung von 25 000 Dollar (und nicht, wie zuerst erklärt, von nur 10 000) zurückgelassen. Ferner verlangte der Entführer die Auszahlung in alten verdunstenden Noten, und zwar 10 000 Dollar in kleinen Scheinen und 15 000 Dollar in 50- und 100-Dollar-Noten. Die Polizei hat sich der Forderung des entführten Kindes bereit erklärt, die Institutionen der Entführer zu befragen, da auf dem Zettel verprochen worden war, es werde dem kleinen Charles nicht angetan werden.

— Ein Brief an alle Arbeitnehmern. Ein Brief an alle Arbeitnehmern. Ein Brief an alle Arbeitnehmern. Ein Brief an alle Arbeitnehmern. Ein Brief an alle Arbeitnehmern.

Schweres Kraftwagenunglück

— Kempten (Bav.), 1. Jan.

Am Neujahrstag des Silvesterabends ereignete sich in Kempten ein schweres Kraftwagenunglück. Drei Personen wurden verletzt. Bei einem Kraftwagen einer Berliner Firma verlor der Fahrer die Kontrolle über das Fahrzeug, so das der Wagen ins Schlingern geriet. Der Wagen sprang aus der Fahrbahn und fuhr gegen ein Haus, das er bis zur Mitte durchstieß. Dabei wurde eine 35 Jahre alte Frau mit ihrem 15-jährigen Töchterchen und eine 66 Jahre alte Zeitungsträgerin von dem Wagen erfasst und gegen das Haus gedrückt. Die drei erlagen alsbald ihren schweren Verletzungen. Der Fahrer wurde nur leicht verletzt.

Der Brief mit den 200 Dollar

VON HEINRICH LANG

„Wie Gerda Paulini sind Sie?“
Gerda schaute ihren ganzen Körper nach von einer dritten Seite aus. Sie sah, wie ihre Lippen aufgingen, als sie verstand. „Ich werde wahnsinnig“, dachte sie sich. „Aber da kam die räuchernde Stimme schon wieder aus dem Dunkel.“
„Wie Paulini!“ Sie sprach sie doch! Und verhalten sie sich ruhig? Kommen Sie näher an diese Uhr heran!“
Gerda klopfte die Halle mit dumpfem Hammer. „Wer — ist denn da?“ fragte sie. Sie sah endlich hervor. Und plötzlich entdeckte sie oben, nahe der Decke des nicht abzuhohen Raumes, in einer Ecke oben hinter einem etwas gelben, — das Knistern eines Menschen.
Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Gerda von neuem in wilder Schreck ausgebrochen. In Gegenwart war dieser Knistern. Aber da kam schon wieder die letzte Stimme. Die beinahe wie der Klang einer jeden Stimme war:
„Ich bin hier in dem Keller nebenan. Wie Paulini! Ich habe mich am Abend herein eingeschlichen. Dies hier ist eine kleine Kesseltube an der Decke. Da man früher mit ein Heberband oder die Rolle einer Transmissions-Hilfsvorrichtung sah, und man hat vergessen, sie hier zusammenzuheben. Leisten Sie sich, was Sie können, und schließen Sie die Kesseltube nicht! Wer oben hereinkommt Sie nicht mehr! Einen besseren Platz können Sie sich nicht vorstellen, wenn ... der Tag kommen!“
Gerda hörte wie in einem Traum zu. Sie hätte gerne geschrien, wie die räuchernde Stimme sei, das da aus dem Dunkel in ihr sprach.
„Wer hat diesen Brief mit dem Geld?“
„So ist es doch!“ drängte laut die Stimme wieder. „Wo sind — die Männer? Wollen Sie oben, was besprochen?“
„Ja — glauben!“ häuerte Gerda sich, und Paulini schaute sie an. Sie sah, das von ihrem Schrecken schrecklich geworden war. „Er ist jemand an den Fenstern vorbei, der — von ihm erkannt wor-

Der Brief mit den 200 Dollar

VON HEINRICH LANG

„Wie Gerda Paulini sind Sie?“
Gerda schaute ihren ganzen Körper nach von einer dritten Seite aus. Sie sah, wie ihre Lippen aufgingen, als sie verstand. „Ich werde wahnsinnig“, dachte sie sich. „Aber da kam die räuchernde Stimme schon wieder aus dem Dunkel.“
„Wie Paulini!“ Sie sprach sie doch! Und verhalten sie sich ruhig? Kommen Sie näher an diese Uhr heran!“
Gerda klopfte die Halle mit dumpfem Hammer. „Wer — ist denn da?“ fragte sie. Sie sah endlich hervor. Und plötzlich entdeckte sie oben, nahe der Decke des nicht abzuhohen Raumes, in einer Ecke oben hinter einem etwas gelben, — das Knistern eines Menschen.
Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Gerda von neuem in wilder Schreck ausgebrochen. In Gegenwart war dieser Knistern. Aber da kam schon wieder die letzte Stimme. Die beinahe wie der Klang einer jeden Stimme war:
„Ich bin hier in dem Keller nebenan. Wie Paulini! Ich habe mich am Abend herein eingeschlichen. Dies hier ist eine kleine Kesseltube an der Decke. Da man früher mit ein Heberband oder die Rolle einer Transmissions-Hilfsvorrichtung sah, und man hat vergessen, sie hier zusammenzuheben. Leisten Sie sich, was Sie können, und schließen Sie die Kesseltube nicht! Wer oben hereinkommt Sie nicht mehr! Einen besseren Platz können Sie sich nicht vorstellen, wenn ... der Tag kommen!“
Gerda hörte wie in einem Traum zu. Sie hätte gerne geschrien, wie die räuchernde Stimme sei, das da aus dem Dunkel in ihr sprach.
„Wer hat diesen Brief mit dem Geld?“
„So ist es doch!“ drängte laut die Stimme wieder. „Wo sind — die Männer? Wollen Sie oben, was besprochen?“
„Ja — glauben!“ häuerte Gerda sich, und Paulini schaute sie an. Sie sah, das von ihrem Schrecken schrecklich geworden war. „Er ist jemand an den Fenstern vorbei, der — von ihm erkannt wor-

Der Brief mit den 200 Dollar

VON HEINRICH LANG

„Wie Gerda Paulini sind Sie?“
Gerda schaute ihren ganzen Körper nach von einer dritten Seite aus. Sie sah, wie ihre Lippen aufgingen, als sie verstand. „Ich werde wahnsinnig“, dachte sie sich. „Aber da kam die räuchernde Stimme schon wieder aus dem Dunkel.“
„Wie Paulini!“ Sie sprach sie doch! Und verhalten sie sich ruhig? Kommen Sie näher an diese Uhr heran!“
Gerda klopfte die Halle mit dumpfem Hammer. „Wer — ist denn da?“ fragte sie. Sie sah endlich hervor. Und plötzlich entdeckte sie oben, nahe der Decke des nicht abzuhohen Raumes, in einer Ecke oben hinter einem etwas gelben, — das Knistern eines Menschen.
Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Gerda von neuem in wilder Schreck ausgebrochen. In Gegenwart war dieser Knistern. Aber da kam schon wieder die letzte Stimme. Die beinahe wie der Klang einer jeden Stimme war:
„Ich bin hier in dem Keller nebenan. Wie Paulini! Ich habe mich am Abend herein eingeschlichen. Dies hier ist eine kleine Kesseltube an der Decke. Da man früher mit ein Heberband oder die Rolle einer Transmissions-Hilfsvorrichtung sah, und man hat vergessen, sie hier zusammenzuheben. Leisten Sie sich, was Sie können, und schließen Sie die Kesseltube nicht! Wer oben hereinkommt Sie nicht mehr! Einen besseren Platz können Sie sich nicht vorstellen, wenn ... der Tag kommen!“
Gerda hörte wie in einem Traum zu. Sie hätte gerne geschrien, wie die räuchernde Stimme sei, das da aus dem Dunkel in ihr sprach.
„Wer hat diesen Brief mit dem Geld?“
„So ist es doch!“ drängte laut die Stimme wieder. „Wo sind — die Männer? Wollen Sie oben, was besprochen?“
„Ja — glauben!“ häuerte Gerda sich, und Paulini schaute sie an. Sie sah, das von ihrem Schrecken schrecklich geworden war. „Er ist jemand an den Fenstern vorbei, der — von ihm erkannt wor-

Der Brief mit den 200 Dollar

VON HEINRICH LANG

„Wie Gerda Paulini sind Sie?“
Gerda schaute ihren ganzen Körper nach von einer dritten Seite aus. Sie sah, wie ihre Lippen aufgingen, als sie verstand. „Ich werde wahnsinnig“, dachte sie sich. „Aber da kam die räuchernde Stimme schon wieder aus dem Dunkel.“
„Wie Paulini!“ Sie sprach sie doch! Und verhalten sie sich ruhig? Kommen Sie näher an diese Uhr heran!“
Gerda klopfte die Halle mit dumpfem Hammer. „Wer — ist denn da?“ fragte sie. Sie sah endlich hervor. Und plötzlich entdeckte sie oben, nahe der Decke des nicht abzuhohen Raumes, in einer Ecke oben hinter einem etwas gelben, — das Knistern eines Menschen.
Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre Gerda von neuem in wilder Schreck ausgebrochen. In Gegenwart war dieser Knistern. Aber da kam schon wieder die letzte Stimme. Die beinahe wie der Klang einer jeden Stimme war:
„Ich bin hier in dem Keller nebenan. Wie Paulini! Ich habe mich am Abend herein eingeschlichen. Dies hier ist eine kleine Kesseltube an der Decke. Da man früher mit ein Heberband oder die Rolle einer Transmissions-Hilfsvorrichtung sah, und man hat vergessen, sie hier zusammenzuheben. Leisten Sie sich, was Sie können, und schließen Sie die Kesseltube nicht! Wer oben hereinkommt Sie nicht mehr! Einen besseren Platz können Sie sich nicht vorstellen, wenn ... der Tag kommen!“
Gerda hörte wie in einem Traum zu. Sie hätte gerne geschrien, wie die räuchernde Stimme sei, das da aus dem Dunkel in ihr sprach.
„Wer hat diesen Brief mit dem Geld?“
„So ist es doch!“ drängte laut die Stimme wieder. „Wo sind — die Männer? Wollen Sie oben, was besprochen?“
„Ja — glauben!“ häuerte Gerda sich, und Paulini schaute sie an. Sie sah, das von ihrem Schrecken schrecklich geworden war. „Er ist jemand an den Fenstern vorbei, der — von ihm erkannt wor-

Aus Baden

Gebietsführer Kemper zum Jahreswechsel

Baden, 1. Januar. Gebietsführer Kemper erklärt zum Jahreswechsel folgenden Satzung:

Viele Kameradinnen und Kameraden! Hinter uns liegt ein weiteres Jahr des Aufbaus. Das Jahr 1936 hat uns im Glauben an unsere Aufgaben gehärtet. Unsere Zeltlager, unsere kulturellen Veranstaltungen, unser Einsatz beim Winterhilfswerk und Reichsbrunnenbau haben unser Volk wiederum gezeigt, daß die Jugend Adolf Hitlers den Namen, den sie vom Führer trägt, als heiligste Verpflichtung ansetzt.

Gerade am Ende des Jahres hat der Führer durch sein neues Jugendgesetz und durch den Jugendführer des Deutschen Reiches der Hitlerjugend sein unerschütterliches Vertrauen ausgesprochen. Wir wollen den neuen Aufgaben, die uns harren, mit festem und freudigem Willen entgegenzutreten.

Das Jahr 1937 möge ein Jahr weiterer Vertiefung im Glauben und der höchsten Pflichterfüllung werden, damit wir die Aufgaben, die uns an seinem Anfang bereits gestellt sind, voll erfüllen können. In diesem Sinne reihe ich euch allen die Hände und wünsche euch ein frohes neues Jahr.

Wir marschieren in das neue Jahr, indem wir uns in aller Treue zu Adolf Hitler, zum Reich und zur großen Idee des Nationalsozialismus bekennen.

Heil Hitler!

Der Führer des Gebiets II (Baden)
Friedhelm Kemper, Gebietsführer

Die komm. Führerin des Odenlandes Baden
I. H. gel. Hilde Kraft, Gauführerin.

Die Schaufwaffe in Kindeshand

Das Bräutchen erschoss!
Unterriedelheim (bei Bruchsal), 1. Januar. In Abwesenheit der Eltern spielten die beiden Kinder des hiesigen Bräutchen mit einem alten Jagdgewehr, das sie im Hause gefunden hatten. Nachdem das flüchtige Mädchen mehrmals die zu Boden gerichtete Waffe abgedreht hatte, ohne daß der Schuß losging, hielt sie diese für entleert und richtete sie im Scherz auf die Eltern des vier Jahre jüngeren Bräutchen. Dabei löste sich der letzte noch in der Waffe befindliche Schuss und tötete den Knaben auf der Stelle.

Horsheim, 1. Januar. Das Verbrechen um 11.10 Uhr am 12. Dezember zwischen Mühlacker und Mühlacker ereignete sich bei dem zwei Kraftwagen zusammenstoßen waren, hat nun ein juristisches Todesurteil gesprochen. Während Albert Wacker aus Stuttgart-Degeting unmittelbar nach dem Unfall starb, ist nun auch sein Bruder Gottlieb Wacker im Kreisstrafgefängnis Mühlacker seinen schmerzlichen Verletzungen erlegen.

Großfeuer in der Neujahrsnacht

Es brannte in Kaiserlautern
— Kaiserlautern, 1. Januar.
In der Neujahrsnacht, 0.20 Uhr, wurde der Alarmzug der städtischen Feuerwehr zu einem Großfeuer in dem Hause der Weiblicher Gemal in der Mainzer Straße alarmiert. Der Großbrand, der hauptsächlich durch Brandfässer entstanden ist, hatte bereits zum größten Teil des Kinos brennend ergriffen und drohte auf die angrenzenden Gebäude der Verbandshausstraße über zu greifen. Die Feuerwehr griff den Brand mit drei Motorspritzen und acht Schlauchleitungen an und konnte nach wenigen Minuten den Brand auf seine Decke beschränken. In dieser Zeit gelang es auch, die dort untergebrachten Kraftwagen und andere Fahrzeuge in Sicherheit zu bringen. Um 2.00 Uhr nach der Besetzung der Häuser. Die Feuerwehr konnte um 3.00 Uhr unter Beibehaltung einer starken Brandwache wieder abziehen.

Die Bauarbeiten in Angriff genommen

Die Reichsautobahn bei Karlsruhe

Karlsruhe, 1. Januar. Nachdem die Frage, ob die Reichsautobahn über die Robert-Wagner-Allee hergestellt wird, durch den Generalkommissar für das deutsche Straßennetz, Dr. Tsch, aus rechtlich-technischen und landschaftlichen Gründen im Hinblick auf die Beschleunigung der Robert-Wagner-Allee entschieden worden ist, sind die Bauarbeiten sofort in Angriff genommen worden. Die Bauarbeiten der Reichsautobahn mit ihren vier Fahrspuren und der Brückenbauwerk der Überführung der Robert-Wagner-Allee werden von der Reichsautobahn, Oberste Bauleitung Frankfurt a. M., und deren Vertreter, Kraftfahr-Verkehrsabteilung Karlsruhe, durchgeführt.

Die Umbauarbeiten der Robert-Wagner-Allee sind dem Ministerium der Finanzen, Abteilung Landes- und Straßenbau, der Stadt Karlsruhe (Stadtamt) übergeben worden. Die Umbauarbeiten in einer Gesamtlänge von rund 1 Kilometer soll einschließlich der später anzubauenden, mittels abziehbarer Brücke der Robert-Wagner-Allee auf der Leitung von Dr. Tsch der Stadt Karlsruhe in Eigenleistung und Unterhaltung übergeben werden. So daß

Rund um Schwetzingen

Der Sprung ins neue Jahr...

Der Sprung ins neue Jahr ist gesamt. Es wurde aus diesbezüglichen Schießerei, Kanoniere und Feuerreden durchgeführt, wie dies in allen Jahren der Fall war.

Nach die Mitternachtsstunde nahte, hatte sich auf den Schloßplätzen eine größere Menschengruppe eingefunden, die den Musikführern des NSV-Musikvereins lauschte. Und als dann die Mitternachtsstunde schlug, spielte die Kapelle, unter der Stadtführung von Kapellmeister H. Wolf, das Danklied „Danke dir alle Gott“. Nach war die Feuerwerkerei zu Ende und dann

taugte man in den Wäldchen, die für die Silvesterfeier Kapellen verpflichtet hatten, in das neue Jahr hinein. Während in einigen Wäldchen schon vorläufige Schießerei hatte eintrat, hatten wieder andere Wäldchen bis in die Morgenstunden hinein Betrieb.

Gehten nun fanden die Politischen Leiter, Leiter-Kamareiter, Wolfer und Warte der Mitglieder und Verbände im „Schwanen“ zusammen. Die SS hatte zur selben Stunde im Hotel Adler ein gemütliches Beisammensein, wobei eine Kapelle Musikführer zum Beistand gab.

Blick auf Heidelberg: Was an der Schlierbacher Landstraße geschaffen wurde

Neues Straßenstück am Neckar-Abwasserkanal für Stadteil Schlierbach

Was in letzter Zeit über das Karlsruhe hinaus nach Osten der Weg zum Stadteil Schlierbach führte, der konnte die letzten Arbeiten verzeichnen, die an der neuen Heidelberger Uferstraße ein Werk von vieljähriger Bedeutung zum Abschluß brachten. Als Teilstück der Schlierbacher Landstraße erkand am Jägerhaus, bis zur Hegelstraße durchgehend, eine Gerade in einer Streckbreite einschließlich Fußgängerwege von 14 Metern, welche 11 Meter Fahrbahn für eine einseitige Fernverkehrsstraße freigibt. Ihren besonderen Charakter erhält sie als Umgehungsstraße dort, wo die keltische Uferstraße, unüberbrückte Straße zwischen Jägerhaus und „Schwanen Schill“, Fußgänger, Straßenbahn und sonstigen anderen Verkehr zusammenzieht.

Der Kostenaufwand für die Straßenanlage erforderte insgesamt 333.000 Mark mit 20.000 Tagewerken.

Gleichzeitig mit der Fertigstellung der Straßenanlage wurde ein Abwasserkanal für das Stadtgebiet der Schlierbacher Stadteile mit einem Rohraufbau von 7000 A bei 2.000 Tagewerken erstellt. Diese zweite, an der Schlierbacher Landstraße in bewältigender Aufgabe bis zum neuen Kanal, wodurch sich nunmehr ein direkter Abfluss der Schlierbacher Regenwasserabfuhr an die Heidelberger Gesamtsanierung in der Kaiserstraße durchführen ergibt. In Durchführung dieser großzügigen Pläne als Reichsanwaltschaften finden sowohl Reichsautobahn-Verkehrsarbeiten, zusammen

einen 200 Mann, auf die Dauer eines Jahres Beschäftigung.

Bei den Tiefbauarbeiten stellen sich verschiedentlich besonders schwierige Aufgaben, die alle bestens durchgeführt werden konnten. So mußte teils im Tagbau, teils im Sockelbau (damit verbunden Sprengarbeiten) bei gleichzeitiger Ankerhaltung des Verkehrs in einer Richtung und unter oft ungünstigen Witterungsverhältnissen gearbeitet werden. Wie die er-

Am gestrigen Abend fand im Ballssaal ein Winterabend der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, wofür die hier schon bekannte Grobener Kleintheater verpflichtet worden war.

Veranstaltungen in Schwetzingen

Genie Sonntag
Kapital: „Fort Adler“,
Reinhold Theater: „Rosa Silla“.

Morgen Sonntag
Kapital: „Fort Adler“,
Reinhold Theater: „Rosa Silla“,
Zoffen: Künzler-Herrn-Misere.

Oberheim, 1. Jan. In der Silberrnacht wurde die Gendarmerei zwei Männer aus Odenheim festzunehmen, da sie in betrübtem Zustand in einem Kraftwagen saßen. Während der eine Fahrer gleich wieder freigeschickt wurde, mußte der zweite die Nacht im Ordnungsbüro verbringen.

Odenheim, 1. Januar. Grobener Kleintheater, die gegenwärtig in unserem Bezirk weilt, gibt heute abend 8 Uhr in der „Kraft durch Freude“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Schauspiel. Da die Gruppe mit einer völlig neuen Vortragsgeschichte antwortet, ist mit einem hohen Erfolg zu rechnen.

Heide Die alte Straße als Kniegatterstraße erhalten

Wie schon angedeutet, führt die Schlierbacher Landstraße in ihrer neuen Bauweise wiederum zum neuen Stadteil Schlierbach. Dort führt ein unterhalb der Straße durchführender neuer Jahress-Friedhof für den Volkswahlort. Auch die Straßenbahn, welche die Uferstraße zweigeteilt, kann auf der neuen Anlage ihre Vorteile ziehen. Nicht nur dürfte sich hinsichtlich der Verkehrs eine solche Verbesserung ermöglichen lassen, vor allem würde sich gegenüber früher eine volle Verkehrsleistung für die Richtung der Linie 5, welche die Schlierbacher Landstraße — Neckargemünd — Schlierbach-Hegelhausen und Karlsruhe — benützt. Dort am Beginn der Landstraße stehen noch großzügige Anlagen, die im Zusammenhang mit den Neubauten am Karlstorbahnhof stehen.

Die alte Straße als Kniegatterstraße erhalten.

Wichtig verhandelte landwirtschaftliche Marktordnung

Ein Anbauauftrag am Sonntagmorgen

Nach der Organisationsbildung, sondern auch richtige Verteilung der eigenen Produkte bis in die Hand des letzten Verbrauchers ist Aufgabe und Ziel der deutschen Ernährungswirtschaft. Durch die landwirtschaftliche Marktordnung und eine entsprechende, auch dem letzten Volksgenossen dienende Lebensmittelverteilung gesichert werden. Die Marktförderung wird mißverstanden. Am Sonntag, dem 1. Januar, 8.25 Uhr morgens, wird deshalb im Reichsländer Stuttgart Diplom-Landwirt Dr. H. H. Karlsruhe über das Thema „Wichtig verhandelte landwirtschaftliche Marktordnung“ einen Vortrag halten, der die Grundlagen der landwirtschaftlichen Marktordnung und deren Aufgaben aufklären wird.

Auszeichnung für Verdienste im olympischen Jahr

Bad Dürkheim, 1. Januar. In besonderer Würdigung seiner Verdienste bei den Vorbereitungen zu den Olympischen Winterspielen 1936 erhielt Oberamtsführer Richter, Gruppenführer im Reichsarbeitsdienst, Abteilung IV, Bad Dürkheim, das Deutsche Olympische Ehrenzeichen 2. Klasse. Oberamtsführer Richter hatte als leitender Verantwortlicher des Arbeitszweiges 30 Mann die Aufgabe, die Arbeiten auf dem Wintererholungsgebiet in Garmisch-Partenkirchen durchzuführen.

Nachbargebiete

Mandeln, Feigen und Tulpenbäume

Sie sollen an der Weinstraße angepflanzt werden

Bad Dürkheim, 1. Jan. Nicht nur in Bad Dürkheim, das in seinem unteren Anbaugebiet eine Reihe feinerer Sorten und verschiedenen Erntestellen besitzt, und in den Kurorten — vor allem vor der neuerrichteten Brunnenterrasse — Feigen-alleen schafft, sondern auch in den Nachbargebieten an der Weinstraße trägt man dem wissenschaftlich festgestellten Riviera-Klima dadurch Rechnung, daß man exotische Pflanzen, die bei diesem Klima recht gut gedeihen, in großer Anzahl einpflanzt. In Dürkheim läßt an der Weinstraße Mandelbäume und im Ort Feigenbäume anpflanzen. In Dürkheim wird die Weinstraße mit dem Burgsteil verbunden, bis zur Mühle von Tulpenbäumen (mit großen tulpenartigen Blüten) eingepflanzt, während auf der Südseite wieder Feigenalleen angelegt werden. Die Dürkheimer hat bereits sein berühmtes „Feigen-Schinken“. Mit den Neuanpflanzungen wird die Deutsche Weinstraße einen neuen Anziehungspunkt von großer Schönheit erhalten, der wesentlich zur Verkehrsverbesserung beitragen wird.

Frankfurt Ausstellungsprogramm 1937

Frankfurt a. M., 1. Jan. Neben einer Reihe kleinerer Veranstaltungen sollen nach Ausstellungsmäßigem Art werden 1937 auf dem Mess- und Ausstellungsgelände (Heidelbergerland) sechs große Ausstellungen durchgeführt.

Als erste Veranstaltung wird von Ende Februar bis Anfang März eine Hitlerjugend-Ausstellung gezeigt werden, die einen Überblick über die einzelnen Arbeitgebiete der HJ bietet. Vom 1. bis 30. April wird die „Deutsche Kolonial-Ausstellung“ veranstaltet. Aufgabe dieser Show ist es, den deutschen Volksgenossen die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung eigener Kolonialgebiete lebendig vor Augen zu führen. Der 4. Reichsautobahnkongress vom 22. bis 26. Mai bringt außerdem mit den alljährlich stattfindenden Tagungen eine große Reichsversammlung, die mit rund 300 Reichsarbeiten aller Bundesländer ausgerollt sein wird. Diese Show soll dazu beitragen, echter, deutscher Gesamtzusammenhang zu erreichen und zu verdeutlichen. Ein Ereignis von besonderer Bedeutung wird die vom 2. bis 11. Juli stattfindende „Röma“ (Ausstellung für deutsches Appartement) sein, die auf die die Reichsautobahn der deutschen Gäste in Frankfurt a. M. durchgeführt wird. Neben aller bedeutenden Firmen des großen, umfassenden Gebietes der deutschen Apparate, Maschinen und Hilfsmaterialien werden ihre Leistungen auf dieser Show zum Beweise stellen. Vom 25. September bis 6. Oktober wird in sämtlichen Hallen und den angrenzenden Freizeitanlagen des Heidelbergerlandes die 7. Internationale Wohnungsausstellung aufgebaut sein, in einem Umfang, wie sie noch nie in Frankfurt a. M. gezeigt wurde.

Die Bevölkerungsbewegung des Saarlandes

Im 4. Vierteljahr 1936

Saarbrücken, 30. Dez. Nach den Mitteilungen des Statistischen Amtes des Saarlandes hat die Zahl der Lebengeborenen sich gegenüber dem 4. Vierteljahr 1935 von 434 auf 461, also um 27, erhöht. Sie bleibt jedoch hinter den Ziffern des ersten und zweiten Vierteljahres 1936 zurück. Die Zahl der Geborenen hat weiter abgenommen, sie betrug 390 gegenüber 294 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der fortgeschrittene Bevölkerungszustand betrug am 30. 9. 1936 im Saarland 67.280 gegenüber 67.385 am 30. Juni 1936. Der Geburtenüberschuss betrug im dritten Vierteljahr 1936: 296, während bei 17.001 Zugewogenen und 16.941 Abgewogenen ein Wanderverlust von 1928 Kopfen zu verzeichnen ist.

Wieder Südpfälzer Weinfest in München

München, 1. Januar. Wie im Vorjahr, kommt auch heuer wieder die Bürgerstadt des Weinanbaugebietes Landau mit ihren Bürgerweibern, der deutschen Weinführer, dem Pfälzer Weinbauverband, der Pfälzer Deiner, Trachten-Langgruppen und einer großen Zahl langjähriger Freunde zum Festweihnachtsfest nach München und veranstaltet im Deutschen Theater am Maxfeld, dem 11. Januar, ein Südpfälzer Weinfest. Pfälzer Bräutlichkeit und Münchner Danz werden einen ausgedehnten Kampf bestreiten und viele Festfreude hervorbringen. Prinz Otto II. von Palatinen hat an die gesamte Pfälzer Bevölkerung Einladung zu diesem Südpfälzer Weinfest ergoßen lassen, an dem der von der Stadt Landau aufgeführte Patenwein zum Kaufmann gelangt.

Erweiterte Gültigkeitdauer der Sonderzugtarife für Sportbergzüge

Karlsruhe, 1. Januar. Die im Bereich der Reichsautobahnlinie Karlsruhe ausgearbeiteten Sonderzugtarife für die am 2. und 3. Januar 1937 verkehrenden Sportbergzüge werden durch den Reichsbahnminister bis einschließlich Sonntag, den 3. Januar, verlängert.

